



eine Kooperation des Institut-Johnson (Siegen) mit dem ifkp-KLAES (Wittlich)

zweijährige berufsbegleitende Qualifizierung

Pädagogische Fachkraft

**für Betreuung und Assistenz im Wohnen und in der Tagesstruktur
von Menschen mit Behinderungen**

anerkannt entsprechend § 13 (3-4) LWTG-DVO des Landes Rheinland-Pfalz

Ausbildungsbeschreibung - Lehrplan

Veranstaltungsort NRW

Institut Johnson

Büroanschrift:

Im Höfchen 1

57250 Netphen

Tel: 02738-8318

Email: info@institut-johnson.de

Internet: www.institut-johnson.de

Seminare:

Dorint Parkhotel

Patmonsweg 60

57078 Siegen

Veranstaltungsort Rheinland-Pfalz

Institut für Konstruktive Psychologie

Büroanschrift:

Alte Holzindustrie 16

54516 Wittlich

Tel: 06571-4511

Email: info@ifkp-klaes.de

Internet: www.ifkp-klaes.de

Seminare:

Seminarräume der ifkp-Wagner GbR

Schloßstraße 1

54516 Wittlich

zweijährige berufsbegleitende Qualifizierung zur

Pädagogischen Fachkraft für Betreuung und Assistenz im Wohnen und in der Tagesstruktur von Menschen mit Behinderungen

anerkannt entsprechend § 13 (3-4) LWTG-DVO des Landes Rheinland-Pfalz

Viele Einrichtungen der Behindertenhilfe kennen das Problem: gute Fachkräfte zu gewinnen ist nicht einfach. Auch wenn der Fachkraftmangel noch nicht Ausmaße wie in der Krankenpflege oder Altenhilfe erreicht hat, wo mittlerweile von einer ernsthaften Fachkraftkrise gesprochen wird, so ist ein entsprechender Trend auch in der Eingliederungshilfe erkennbar.

Im Zuge dessen hat Rheinland-Pfalz in vorausschauender Weise reagiert.

Mit Bezug auf die Durchführungsverordnung des Landesgesetz über Wohnformen und Teilhabe (LWTG-DVO) besteht für Personen, die über eine abgeschlossene mindestens dreijährige handwerkliche oder hauswirtschaftliche Ausbildung verfügen, die Möglichkeit durch Absolvierung einer pädagogischen Zusatzqualifikation den Status einer **anerkannten Fachkraft für Wohnbetreuung und Tagesstruktur** zu erwerben.

Für diese Personengruppe bietet das **Institut-Johnson** in Kooperation mit dem **Institut für Konstruktive Psychologie** die **Weiterbildung zur pädagogischen Fachkraft für Betreuung und Assistenz im Wohnen und in der Tagesstruktur von Menschen mit Behinderungen** an.

Die modular aufgebaute und berufsbegleitende Qualifizierung ist vom Land Rheinland-Pfalz zertifiziert und anerkannt.

Über die Kooperation der beiden Institute stehen zwei Durchführungsorte zur Verfügung. Seminare zu dieser Fortbildungsreihe können sowohl in **Siegen** (NRW) wie auch in **Wittlich** (Rheinland-Pfalz) besucht werden.

Die Anmeldung zur Weiterbildung ist für Einzelpersonen wie Einrichtungen möglich. Trägern, die an der Qualifizierung einer größeren Anzahl von Personen interessiert sind, bieten wir die Möglichkeit zur Durchführung als **Inhousemaßnahme**.

Ausrichtung der Qualifizierung

Es entspricht unserer Überzeugung wie langjährigen Erfahrung als Anbieter von Zusatzqualifizierungen, dass Fertigkeiten der sozialen Arbeit ähnlich einem „Handwerk“ erlernt werden können, verbunden mit dem Ziel am Ende einer entsprechenden Ausbildung sowohl über **solide Grundkenntnisse** wie auch entsprechende **Werkzeuge für das pädagogische Alltagshandeln** zu verfügen.

Aus diesem Grund erachten wir es auch für zentral, dass die Teilnehmer*innen an der Zusatzqualifikation während der Weiterbildung über die Möglichkeit zum praktischen Arbeiten verfügen, damit „Lernen“ Hand in Hand mit „persönlichem Erfahrungserwerb“ stattfinden kann.

Die Inhalte der Qualifizierung können dabei stets den drei großen Kompetenzfeldern **Fachkompetenz**, **Methodenkompetenz** und **Sozialkompetenz** zugeordnet werden.

Zu den Besonderheiten der Zusatzqualifizierung gehört, dass neben Grundlagenwissen und Basisfertigkeiten auch **Kenntnisse im Umgang mit den deutlich veränderten Klientenstrukturen in der Eingliederungshilfe** vermittelt werden.

Insbesondere die verhältnismäßig stark vertretene Gruppe der Menschen mit psychischer Behinderung sowie das Phänomen der „Jungen Wilden“ - Personen, bei denen eine sozial-emotionale Beeinträchtigung das Behinderungsbild mitbestimmt - fordern Fachkräfte in der Eingliederungshilfe heute stark.

Gleiches gilt für die zunehmende Zahl geistig behinderter Menschen mit psychischen Störungen und Verhaltensauffälligkeiten, für deren Betreuung und Begleitung Fachkräfte ebenfalls eine besondere Qualifizierung benötigen.

Die pädagogische Zusatzausbildung berücksichtigt diesen Umstand verstärkter Heterogenität in den Klientenstrukturen und bereitet auf die hieraus resultierenden neuen Bedarfslagen vor.

Nach Absolvierung der Qualifizierung sollten die Teilnehmer*innen in der Lage sein ...

- festzustellen, welche *Ressourcen* und *Kompetenzen* bei betreuten Menschen zur Lebensgestaltung genutzt werden können,
- einzuschätzen, wie *Krisen* und *Symptombildungen* auf der Hintergrund bisherigen Entwicklungsverläufe wie auch aktueller Lebensräume verstanden werden können,
- den *Betreuungsbedarf* einzuschätzen und zu formulieren,
- *angemessene Ziele* gemeinsam mit dem behinderten Menschen zu entwickeln und diesen bei der Umsetzung zu unterstützen,
- zur Person des behinderten Menschen *passende Kommunikations- und Interaktionsformen* zu entwickeln,
- den Kontakt auch mit *Menschen, die durch stark störendes Verhalten auffallen*, zufriedenstellend zu gestalten,
- den Kontakt mit *Angehörigen, Betreuern* und *anderen Helfern* kooperativ und konstruktiv einzurichten.

Geeignet ist die Weiterbildung für Personen, die bei Vorliegen der Voraussetzungen nach LWTG-DVO den Status einer anerkannten pädagogischen Fachkraft für Betreuung und Assistenz behinderter Menschen im Wohnen und in der Tagesstruktur erwerben wollen wie auch für Fachkräfte, die bereits über eine pädagogische Grundlagenausbildung verfügen, diese aber um spezifische Kenntnisse für gelingende Arbeit in der Behindertenhilfe erweitern wollen.

Aufbau der Qualifizierung

Die Zusatzqualifizierung zur pädagogischen Fachkraft für Betreuung und Assistenz im Wohnen und in der Tagesstruktur für behinderte Menschen vermittelt den Teilnehmer*innen auf dem Hintergrund eines systemischen und lösungszentrierten Ansatzes grundlegende Kenntnisse über Ursachen und Erscheinungsformen unterschiedlicher Behinderungsbilder und psychische Störungen wie auch über das Entstehen von Verhaltensauffälligkeiten bei Menschen mit Behinderungen.

Sie erlernen das Verhalten und die Reaktionen geistig und seelisch behinderter Menschen richtig einzuschätzen, verbunden mit dem Ziel sich mit den eigenen Verhaltensweisen hierauf förderlich einzustellen und die Betroffenen bei der Erreichung ihrer zentralen Anliegen zu unterstützen.

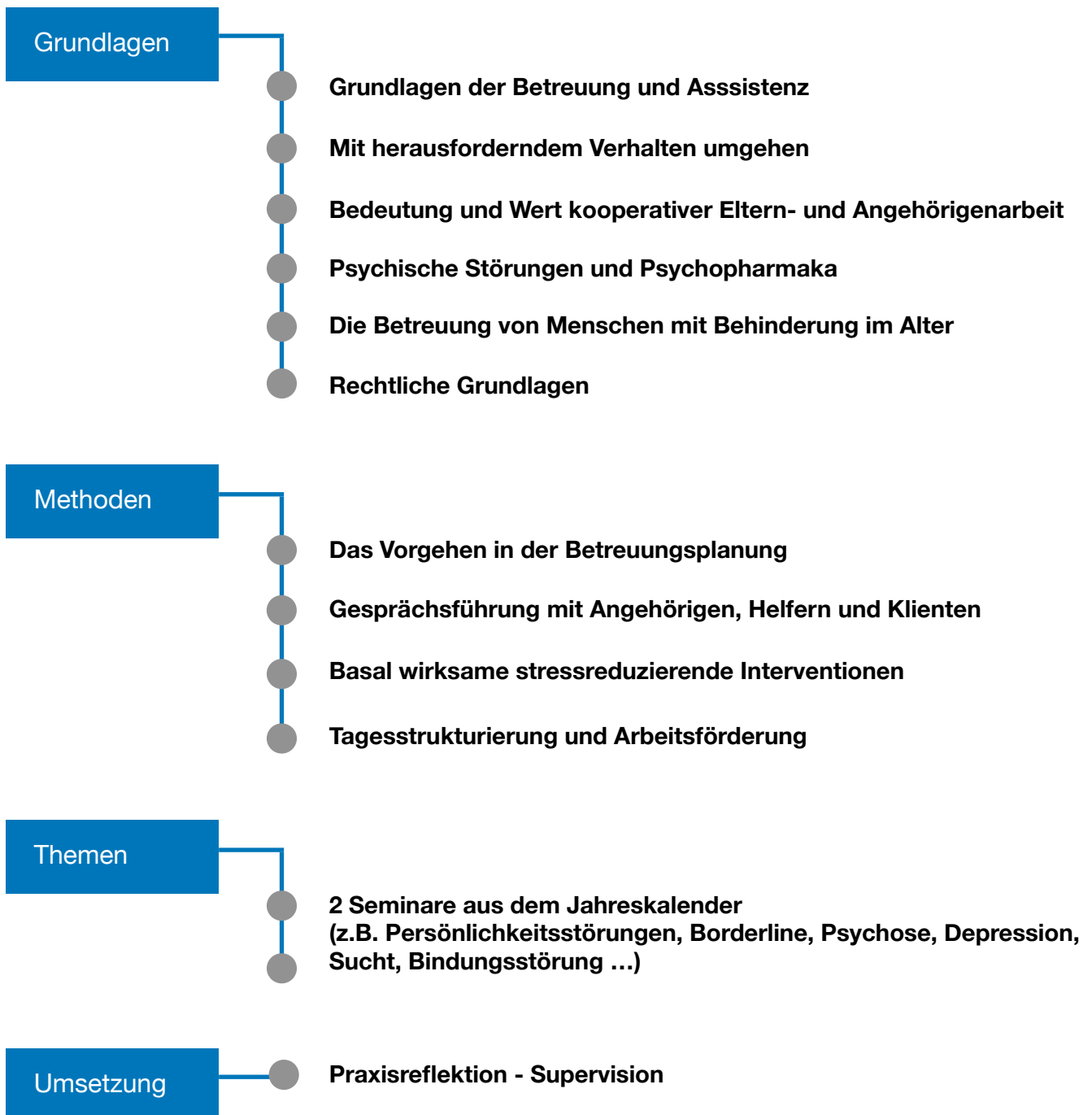
Zielstellung ist es schrittweise in die Lage versetzt zu werden entsprechend der Einschätzung zur Person des behinderten Menschen geeignete Betreuungsmaßnahmen zu entwickeln und diese eigenständig umzusetzen.

Als hierzu gehörige Werkzeuge wird den Teilnehmer*innen ein fachlicher Methodenkoffer vorgestellt, der es ermöglicht die Ressourcen und Potentiale behinderter Menschen zu erforschen, zu beschreiben und über eine systematische Planung im Betreuungsprozess nutzbar zu machen.

Zentral für einen gelingenden Fähigkeitserwerb ist die kontinuierliche Reflektion und supervisorische Begleitung des eigenen fachlichen Handelns während des Lernprozesses.

Dementsprechend ist die Zusatzqualifizierung in einen **Grundlagenteil**, einen **Methodenteil** und Einheiten zur **Umsetzungspraxis** gegliedert.

Diesen thematischen Blöcken sind einzelne **inhaltliche Schwerpunkte** zugeordnet:



Verteilt auf einen Zeitraum von ca. zwei Jahren umfasst die Weiterbildung insgesamt **16 jeweils zweitägige Seminare**. Diese sind aufgeteilt in **6 Grundlagenseminare**, **4 Methodenseminare**, **2 Themenseminare** und **4 Seminare zur Umsetzungspraxis**.

Inhalte der Qualifizierung

Grundlagenseminare

Grundlagenseminar 1

Grundlagen der Betreuung von Menschen mit geistiger Behinderung, Persönlichkeitsstörung, und chronisch psychischer Erkrankung

Der moderne Behinderungsbegriff sieht das Handicap immer als Bestandteil der unverwechselbaren Persönlichkeit des behinderten Menschen, der selbst wieder Teil seiner jeweiligen Lebenssysteme ist und durch diese in unterschiedlichem Maße Unterstützung oder auch Barrieren in der Gestaltung seines Lebens erfährt.

Will man die Individualität des behinderten Menschen verstehen, hilft es also nicht die Behinderung als Defekt zu betrachten; Wesentlicher ist es die Gesamtpersönlichkeit des behinderten Menschen zu sehen und diese mit ihren unverwechselbaren Möglichkeiten kennenzulernen.

Da Möglichkeiten und zu achtende Grenzen wesentlich durch die Behinderung selbst bestimmt sind, ist es für das Gelingen von Begleitung und Unterstützung behinderter Menschen auf ihrem Weg der Teilnahme am gesellschaftlichen Leben unerlässlich ein profundes Wissen über die unterschiedlichen Behinderungsbilder zu besitzen.

Hierzu gehört es auch zu erkennen welche Äußerungsformen dem Handicap als solchem zuzuordnen sind und welche Verhaltensmuster zusätzliche Symptombildungen darstellen.

Nur so lassen sich Betreuungsfehler und hierauf zurück zu führende Krisen weitgehend vermeiden.

Themenausschnitte:

- Erkennen und Einschätzen von Behinderungen
 - Analyse der aktuellen Lebenssituation
 - Behinderungsgeschichte
 - Lebensgeschichte
 - bisherige Helferkontakte und Diagnosen
 - erlebte Barrieren und Mangelerfahrungen
- Systematik der Behinderungsformen und psychischen Störungen
- die Notwendigkeit einer strategischen Betreuungsplanung
- Betreuungszugänge beschreiben und systematisch nutzen
- die „persönlichen 100 %“ - Individualisierung der Betreuungsziele

- Auswahl passender Betreuungsarten und Assistenzformen
- Bestimmung der Betreuungsintensität

Grundlagenseminar 2

Mit herausforderndem Verhalten umgehen: das sozial-emotionale Handicap - Ursachen - Erscheinungsformen - besonderer Betreuungsbedarf

In den Werkstätten, aber auch den Wohneinrichtungen und ambulanten Diensten für Menschen mit Behinderung steigen die Zahlen meist junger Erwachsener, die durch ihr extrem impulsives, ungesteuertes und aggressives Verhalten wie auch ihre enormen sozialen Defizite auffallen.

Begleitend zu den massiven Reifeverzögerungen im emotionalen und sozialen Bereich weisen die Betroffenen häufig unterschiedlich starke intellektuelle Einschränkungen auf. Die Fähigkeiten zur Organisation des Alltags sind deutlich begrenzt.

Ihr Handicap gehört damit zum Spektrum der sg. „neuen“ Behinderungsbilder in der Eingliederungshilfe, die durch ausgeprägte Formen einer Regulations- und Anpassungsstörung gekennzeichnet sind.

Diese stellen nahezu alle Mitarbeiter*innen von Einrichtungen und Diensten - in der Tagesstrukturierung wie in der Wohnbetreuung - derzeit vor große fachliche und menschliche Herausforderungen. Nicht immer ist klar wie die Betroffenen in bestehende Angebote integriert werden können.

Will man das zugrunde liegende Behinderungsbild des „sozial-emotionalen Handicaps“ - so der Fachbegriff für diese Form basishafter Beeinträchtigung - verstehen und für die Betroffenen dennoch nachhaltige Entwicklungsprozesse anstoßen, ist es notwendig hierzu das aktuelle Wissen der sozialen Neurowissenschaften wie auch der Bindungsforschung zu nutzen.

Die hieraus resultierenden grundsätzlichen Betreuungskonzepte und pädagogischen Handlungsansätze unterscheiden sich so deutlich vom „üblichen“ Repertoire, dass es notwendig ist diese in gesonderter Form vorzustellen und auf die Praxis zu beziehen.

Themenausschnitte:

- unklare Ausgangsdiagnosen - notwendige Abgrenzungen
- Kennzeichen des sozial-emotionalen Handicaps
- die Rolle der frühen Bindungsentwicklung - Bindungsstörung
- der „Blick ins Gehirn“: Überlebenssysteme - blockierte Entwicklungssysteme (Reifeverzögerung)
- das sozial-emotionale Handicap - eine tiefgreifende Störung der Stressregulation
- wenn die neuronale Integration mißlingt: die Folgen kennen und im Kontakt berücksichtigen
- der Beitrag von Genetik und Epigenetik: Mehrgenerationalität und Angehörigenarbeit
- der richtige Betreuungsrahmen - räumliche und personelle Anforderungen
- besondere Anforderungen an die Teamarbeit
- das Mehrphasenmodell der Betreuung
- Anbindung und Grenzsetzung
- die Bedeutung basaler Kommunikationskanäle
- Arbeiten mit Ritualen
- Gefahreneinschätzung - Gewaltprävention

Grundlagenseminar 3

Bedeutung und Wert kooperativer Eltern- und Angehörigenarbeit: Mit den Familien und Herkunftssystemen behinderter Menschen konstruktiv zusammenarbeiten - Ressourcen und Potentiale für die Betreuung nutzen

Eltern- und Angehörigenarbeit ist in den vergangenen Jahren komplexer und auch schwieriger geworden.

Die Gründe hierfür sind vielfältig. Sie reichen vom Wandel in den Rollenbildern, über Patchworkkonstellationen und Migrationshintergründe in Familien, bis hin zur Anforderung im Zuge eines vermehrt selbstbestimmten Lebensstils behinderter Menschen, die Familie eher in den Hintergrund treten zu lassen.

Jenseits dieser gesellschaftlichen Entwicklungslinien bleibt der familiäre Rahmen jedoch eine wesentliche Bezugsgröße für behinderte Menschen, der - selbst wenn familiäre Versorgung im Zuge der Gestaltung eigenen Lebens keine überragende Rolle mehr spielt - aus dem „Fundus“ familiärer Besonderheit seine Identität schöpft (Versorgungsbeziehungen vs. Identifikationsbeziehungen).

In diesem Sinne liegt der „Wert“ einer gelingenden Familien- und Angehörigenarbeit darin, dass ...

- in vielen Fällen bisweilen das „eigenwillige“ Verhalten behinderter Menschen nur durch Kenntnis der familiären Strukturen und Entwicklungsprozesse wirklich verstehbar wird und hierüber auch erst ein passender Umgang mit der Person gelingt,
- die Verfügbarmachung familiärer Ressourcen und Potentiale dem behinderten Menschen einen „Boden“ für Selbstwert und Selbstbewusstsein gibt,
- Komplikationen, die sich - unterschiedlich begründet - aus dem Spannungsfeld von Familie und Institution ergeben haben, zum Wohle des behinderten Menschen bearbeitet und aufgelöst werden können.

Der Themenblock will zu einer gelingenden Planung und Durchführung professioneller Eltern-, Familien und Angehörigenarbeit qualifizieren. Es werden hierbei zunächst die theoretischen Grundlagen für die Bedeutung von „Eltern“ und „Familie“ für die Persönlichkeitsentwicklung dargestellt.

Auf dieser Basis werden strategische und technische Vorgehensweisen für die Angehörigenarbeit vermittelt und auf spezielle Fragen und Problemstellungen in der Betreuung bezogen.

Grundlagenseminar 4

Psychiatrische Störungen und Psychopharmaka: Einsatz und Bedeutung medikamentöser Behandlung in der Betreuung von Menschen mit geistiger Behinderung und psychischer Erkrankung

Die Zahlen behinderter Menschen mit einer psychiatrischen Diagnose nehmen zu, immer häufiger und in immer höheren Dosen werden Psychopharmaka vergeben.

Betreuer von Menschen mit geistiger oder seelischer Behinderung sind daher zunehmend mit dem Problem konfrontiert, wie sie mit der psychiatrischen Vorgeschichte ihrer Klienten im Alltag umgehen sollen: Welche Bedeutung haben die Diagnosen für die Arbeit, welche Entwicklungsperspektiven lassen sich hieraus ableiten, welchen Sinn und welche Risiken hat eine Dauermedikation mit Psychopharmaka?

Wir wollen mit diesem Grundlagenseminar dazu beitragen, die Sicherheit und Kompetenz bei der Einordnung psychiatrischer Diagnosen und medikamentöser Therapien in den Betreuungsprozess zu erhöhen.

Themenausschnitte:

- wie die Psychiatrie denkt - wo sie im Betreuungsalltag helfen kann und wo nicht
- die Bedeutung einzelner psychiatrischer Diagnosen
- welche Medikamente zu welchen Anlässen vergeben werden
- wie diese Medikamente wirken und welche Langzeiteffekte sie haben
- ob und wann die Klienten in jedem Fall eine Dauermedikation brauchen
- was bei der verordneten Reduzierung bzw. Beim Absetzen von Medikamenten zu beachten ist
- Hinweise zur Zusammenarbeit mit der Psychiatrie
- Möglichkeiten und Grenzen psychiatrischer Interventionen

Grundlagenseminar 5

Die Betreuung von Menschen mit Behinderung im Alter: Wenn sich der Lebensrhythmus ändert und Demenz ein Thema wird

Aufgrund des demographischen Wandels nimmt die Zahl älterer Menschen mit einer geistigen Behinderung oder chronisch psychischer Erkrankung parallel zur gesamtgesellschaftlichen Entwicklung rasch zu.

Dies setzt bei den betreuenden Fachkräften spezielle Kenntnisse zu diesem Lebensabschnitt unter Berücksichtigung des jeweiligen Handicapbildes voraus. Nicht immer ist die Unterscheidung von Effekten, die der Behinderungsform und dem altersbedingten - z.B. demenziell bedingten - Abbauprozess zuzuschreiben sind, einfach.

In diesem Themenblock sollen zum einen die Grundlagen zum Verständnis des Alterns und dessen Auswirkungen auf die Leistungsfähigkeit und gesundheitliche Entwicklung von Menschen mit Behinderung dargestellt, zum anderen die Anforderungen zur Sicherung möglichst großen Wohlbefindens, dem Erhalt hoher Lebensqualität und dem Sichern weiterhin erlebter Sinnhaftigkeit aufgezeigt werden.

Themenausschnitte:

- Fakten zum biologischen Alterungsprozess
- veränderte Lebensrhythmen im Alter - Veränderungen im Tagesablauf
- das Bedürfnis nach Sicherheit, Geborgenheit und Kontinuität von Lebensgewohnheiten
- Aktivität, Freizeitgestaltung und Tagesstruktur
- Bildung im Alter

- der Erhalt sozialer Beziehungen - Integration von älteren Menschen mit Behinderung in den Sozialraum
- Alter und Demenz - Formen und diagnostische Kriterien
- Demenz vom Alzheimerstyp
- Instrumente und Verfahren
 - Biografiearbeit
 - kognitive Trainingsprogramme
 - Realitätsorientierungstraining
 - Validation
 - Fördernde Kommunikationshilfen
 - Berührung - basale Stimulation
- Sterbebegleitung - Umgehen mit Tod und Trauer
- Belastungen in der Betreuung älterer Menschen mit Behinderung

Grundlagenseminar 6

Rechtliche Grundlagen: Arbeiten in der Behindertenhilfe in Zeiten des BTHG

BTHG, SGB IX, Pflegeversicherung, diese und andere Rechtsrahmen bilden den über die gesellschaftliche Willensbildung und - hiervon abgeleitet - über den Gesetzgeber bereit gestellten Boden sowohl für die Ansprüche von Menschen mit Behinderung auf Leistungen zur Teilhabe wie auch für das Tätigwerden von Dienstleistern in der Eingliederungshilfe.

Eine grundlegende Kenntnis der Rechtszusammenhänge, die Mitarbeiter*innen für die Umsetzung der Leistungen zur Verfügung stehen, ist daher notwendiger Bestandteil einer fachlichen Gesamtqualifikation.

Insbesondere das zum Jahresende 2016 verabschiedende Bundesteilhabegesetz (BTHG), das bis zum 01.01.2020 schrittweise in Kraft tritt, ordnet das Recht zur Eingliederungshilfe neu und setzt damit wesentliche Anker für das Handeln der Leistungsanbieter und ihrer Mitarbeiter in der Praxis. Gleiches gilt für die Neuerungen in der Schnittstelle zur Pflege und dem damit verbundenen wechselseitigen Ineinandergreifen der unterschiedlichen Leistungen.

Darüber hinaus benötigen Fachkräfte in Einrichtungen der Behindertenhilfe Rechtssicherheit hinsichtlich zentraler Fragen, die den Spagat zwischen Aufsichtspflicht und der Wahrung von Selbstbestimmung auf Seiten des behinderten Menschen sowie dessen verbürgtem Recht auf Freiheit und Privatheit betreffen.

Insofern bedarf es gesicherter Kenntnisse zur Haftung und den Rechten und Pflichten die sich aus der gesetzlichen Betreuung ergeben.

Themenausschnitte:

- Übersicht zu SGB IX und SGB XII - Grundlagen - Abgrenzung - Änderungen
- das Bundesteilhabegesetz (BTHG) - ein Überblick zum Aufbau und den wichtigsten Regelungen
- Veränderungen im Koordinierungs- und Planungsverfahren
- Neuerungen beim Recht auf Teilhabe
- Stand der Umsetzung - landesrechtliche Regelungen

- Übersicht zu den leistungsrelevanten Teilen der Pflegeversicherung
- die Schnittstelle zwischen Teilhabe, Hilfe zur Pflege und dem Recht der Pflegeversicherung durch PSG III und BTHG
- wechselseitiges Ineinandergreifen - Abgrenzungsproblematik
- die wesentlichen Vorschriften des Verfahrens
- Verantwortlichkeiten aus der Aufsichtspflicht
- Fürsorgepflichten - Ansprüche und Grenzen
- welche Aufgaben können an andere delegiert werden
- freiheitsentziehende Maßnahmen - Beantragung - Entscheidung - Grenzen
- Grundlagen des Betreuungsrechts
- Aufgabenkreise der gesetzlichen Betreuung - ihre Bedeutung für den Betreuungsalltag

Methodenseminare

Methodenseminar 1

Grundlagen der Förder- und Betreuungsplanung (Systemische Diagnostik)

Die heute allgemein gültige Maßgabe Hilfeplanung individuell nach den Bedarfen und Wünschen des Menschen mit Behinderung auszurichten erfordert auf Seiten der mit der Umsetzung der Dienstleistung betrauten Fachkräfte, dass sie in der Lage sein müssen ihr Handeln entlang einer ebenso individuellen Betreuungsplanung zu organisieren.

In ihrer Verantwortung liegt es das „Design“ der Dienstleistung zu entwerfen - anders ausgedrückt: für die zur Person des betreffenden behinderten Menschen passende Übersetzung der Zielvorstellungen und eine auch machbare Zielumsetzung zu sorgen.

Noch genauer, fordert eine individuelle Betreuung von der Fachkraft die Fähigkeit sowohl die Behinderung als auch die Entwicklungsfähigkeit des behinderten Menschen richtig einschätzen zu können und diese Einschätzung in geeignete Betreuungsmaßnahmen umzumünzen. Werden hier Fehler gemacht, kommt es beim betreuten Menschen zu Verhaltensauffälligkeiten, psychosomatischen Reaktionen oder aggressiven Äußerungen. Auf solche Betreuungsfehler ist ein großer Teil der Komplikationen in Einrichtungen und Diensten zurückzuführen.

Mit diesem Themenblock wollen wir die Teilnehmer*innen dafür qualifizieren, ihre Arbeit professionell zu planen und im Rahmen der systematisch entwickelten Betreuungsvorgaben durchzuführen.

Hierauf aufbauend wird das „Handwerkszeug“ für die tägliche Betreuungsarbeit vermittelt. Für den Umgang mit Verhaltensstörungen werden Strategien zur Krisenintervention und Krisenvermeidung erarbeitet.

Stichworte:

das Mehrachsenmodell der Betreuungsplanung, Anliegen - Auftrag - Ziel unterscheiden, eine ausreichende Informationsbasis schaffen, Verhaltensanalyse, Lebensgeschichte, Familiengeschichte, Kontext- und Helfer-erfahrungen, Auswertung und Hypothesenbildung, Entwurf passender Betreuungsrahmen, der Umgang mit

Betreuungskomplikationen, Krisenplanung und Abbruchkriterien, Maßnahmeplanung und Kontrolle der Zielerreichung, Ergebnisse gemeinsam auswerten, Fehleranalyse, den Handlungsspielraum bestimmen, Dokumentation ...

Methodenseminar 2

Systemisch-lösungsorientierte Gesprächsführung mit Angehörigen, anderen Helfern und dem Klienten selbst

In diesem Seminarblock werden grundlegende Herangehensweisen und Techniken aus dem Repertoire systemischer Beratung und Gesprächsführung vorgestellt und eingeübt, mit deren Hilfe förderliche Kontakte mit Familien, anderen Helfern und dem behinderten Menschen selbst gestaltet und erhalten werden können.

Ihre Anwendung finden diese Vorgehensweisen zum Beispiel dann, wenn es Einmischungen von Angehörigen in die betreuende Arbeit gibt, aus denen sich weitreichende Komplikationen im Kontaktgeschehen mit dem behinderten Menschen ergeben oder sogar destruktive Kontaktformen mit dem behinderten Menschen entstanden sind.

In solchen und anderen Fällen, in denen sich Spannungsfelder mit der Familie, mit dem behinderten Menschen selbst oder in der Kooperation mit anderen Helfern auftun, benötigen Fachkräfte kommunikative Fertigkeiten um möglichst rasch für alle Beteiligten tragfähige Lösungen herbeizuführen.

Solche Techniken der Gesprächsführung sind jedoch nicht nur wichtig, wenn es um das Meistern schwieriger sozialer Situationen geht, sondern auch dann, wenn die Expertise des behinderten Menschen wie auch seiner Familie gebraucht wird, um Fragen nach möglichen Entwicklungsoptionen und zu beachtenden Grenzziehungen zur Vermeidung von Überforderungen zu beantworten.

Stichworte:

das S-E-T-K-Modell, Kooperationsbereitschaft erzeugen, Blocken erkennen und vermeiden, Settinggestaltung, Klärung von Anliegen und Auftragsformulierung, Informationssammlung und Informationsverarbeitung im Gespräch, spezielle Gesprächstechniken, Externalisierung, Arbeiten mit Ausnahmen und Unterschieden, Visualisierung, Reframing, Zukunftsorientierung und Skalierung, Arbeiten mit dem Genogramm, Rituale einführen, Kontextualisierung und Rekontextualisierung

Methodenseminar 3

Basal-wirksame stressreduzierende Interventionsformen kennen und nutzen

Im Gegensatz zum Methodenblock 2, in dem verbale Interventionsformen im Mittelpunkt stehen, könnte die Überschrift zu diesem Seminarteil eher lauten: „Wenn Worte fehlen“.

Immer dann, wenn sprachliche Kontaktformen nicht das Mittel der Wahl sind, weil der Zugang zu rationalem Denken versperrt ist (wie bei Menschen mit Lernschwierigkeiten oder geistiger Behinderung), Spannungszustände und massives Angsterleben verbale Interventionen verpuffen lassen (wie bei Menschen mit psychischer Erkrankung) oder aufgrund von Erregungszuständen und drohenden Impulsdurchbrüchen (wie bei Menschen mit einem sozial-emotionalen Handicap oder Persönlichkeitsstörungen) die üblichen pädagogischen Versuche zur Einflussnahme sich als unwirksam erweisen, bedarf es alternativer Interventionsformen.

Diese bieten sich über das Inventar basal-wirksamer stressreduzierender Interventionsformen an, die durch körperorientierte oder handlungszentrierte Verfahren einen Weg bieten, über den die oben genannten Personengruppen behinderter Menschen ansprechbar werden.

Gelingt es in solchen Fällen die in der Regel offen gebliebenen nonverbalen, vorsprachlichen und basalen Kommunikationskanäle der Betreffenden systematisch und gezielt anzusprechen, kann man feststellen, dass zumeist eine spontane Beruhigung der angefeuerten Stressreaktionen eintritt und sich positive Auswirkungen auf die übersteigerten Angstreaktionen einstellen.

Auf dieser Basis erhöht sich der Wirkungsgrad nachfolgender pädagogischer Maßnahmen in oft erheblichem Maße.

Speziell für junge Erwachsene mit einem sozial-emotionalen Handicap („Junge Wilde“) entsteht mit einem solchen Instrumentenkoffer basal-wirksamer Techniken in Verbindung mit einem parallel vermittelten sicheren Bindungsangebot ein ganzheitlicher Interventionsansatz, dessen besondere Wirksamkeit darin begründet ist, dass er an den „frühen Wurzeln“ des gestörten Entwicklungsgeschehens ansetzt und konsequent auf das sehr geringe emotionale und soziale Entwicklungsalter der Betreffenden Bezug nimmt.

Stichworte:

Selbstwahrnehmung, propriozeptive Wahrnehmung, Körpergefühl und Körperkontakt(-störung), physiologische Grundlagen basal-stressreduzierender Interventionen, die systematische Nutzung nichtsprachlicher Kommunikationskanäle, den IsyS-Leitfaden in die Betreuungspraxis einbinden, körperorientierte Verfahren, Entspannungsverfahren, basale Interventionen, Bewegung, manuell-kreative Verfahren, kurzfristig und langfristig wirksame Methoden, die „eigene“ Person als Instrument einsetzen, ...

Methodenseminar 4

Die Gestaltung von Maßnahmen zur Tagesstrukturierung und Arbeitsförderung

Menschen haben ein existentielles Bedürfnis nach „sozialer Reproduktion“. Dieser auch als Selbstreferentialität bekannte Prozess besagt, dass wir uns nur im Austausch mit einer ereignishaften umgebenden personalen und materiellen Umwelt entwickeln können, um auf diesem Weg ein Bewusstsein unserer selbst aufrecht zu erhalten (Selbstbewusstsein und Selbstwert haben in diesem Austauschgeschehen ihren Ursprung).

Diese zunächst abstrakt anmutende Erkenntnis der sozialen Neurowissenschaften wie auch der Entwicklungspsychologie findet ihren konkreten Ausdruck darin, dass die meisten Menschen den Wunsch haben sinnhaft beschäftigt zu sein und an gemeinschaftlichen Arbeitsprozessen teilzuhaben.

Schwierig wird es dort, wo Menschen mit Behinderung nicht oder noch nicht am Angebot einer WfbM teilnehmen können oder idealerweise an Orten des Allgemeinen Arbeitsmarktes einen Platz gefunden haben und ihnen daher keine Möglichkeit zur Teilhabe an Austauschprozessen der oben genannten Art zur Verfügung stehen.

In solchen Fällen ist es notwendig ergänzende Bausteine in Angebote der Wohnbetreuung einzufügen, über die Aktivität und Kreativität Raum gegeben wird. Ihr besonderes Kennzeichen ist, dass sie über wiederkehrende verlässliche Abläufe Sicherheit bieten und in der Lage sind seelische Stabilität (Resilienz) zu fördern.

Je nach Hilfeform und Handicapbild (geistige Behinderung, psychische Erkrankung, altersbedingter Abbau, Schädel-Hirn-Trauma, ...) müssen unterschiedliche Schwerpunkte in den Maßnahmen zur Tagesstruktur und zur Arbeitsförderung gesetzt werden.

Für diese anspruchsvolle Aufgabe benötigen Fachkräfte Kenntnisse und Fertigkeiten aus dem Methoden-koffer pädagogischer Tagesstrukturierung und therapeutischer Arbeitsförderung, mit deren Hilfe Beiträge zu einer Vielfalt von Zielstellungen geleistet werden können: Herstellung und Erhalt von Orientierungsfähigkeit und emotionaler Stabilität, Zeitstrukturierung und Zeitbewusstsein, Abbau von Ängsten, Motivationsaufbau, Unterscheidung und Profilierung von Bedürfnissen, Entwicklung und Stabilisierung lebenspraktischer Fähigkeiten, Aufbau einer positiven Arbeitshaltung, Steigerung der Belastbarkeit u.v.m.

In diesem Seminarblock erfahren die Teilnehmer*innen welche Angebote für welche Behinderungsformen und Erkrankungen geeignet sind, worin die gemeinsamen Grundlagen strukturierender Angebote bestehen, wie Einzel- und Gruppenaktivitäten durchgeführt werden und erhalten eine Einführung in die praktische Anwendung handlungsorientierter Angebote.

Stichworte:

Gestaltung sozialer Aktivitäten, individuelle pädagogische Einzelförderung, Beiträge aus Kunstpädagogik, Gartentherapie, Arbeitspädagogik, Psychomotorik und basaler Stimulation, Entspannungsverfahren, Angebote zur Selbstversorgung, Mobilitätsförderung, Planung und Vorbereitung von Vorhaben, ...

Themenseminare

Themenseminar 1 + 2

Um eine möglichst individuelle Anpassung an die Arbeitspraxis zu ermöglichen, können die Teilnehmer*innen zwei thematische Seminare aus dem jeweiligen Jahreskatalog des Institut-Johnson oder des Instituts für Konstruktive Psychologie als Vertiefung auswählen.

Beispiele für solche Schwerpunkte sind die Themen „Persönlichkeitsstörung“, „Borderline“, „Psychose“, „Depression“, „Sucht“, „Bindungsstörung“ oder „Spezielle Verfahren der Betreuung behinderter Menschen“.

Umsetzungspraxis

Umsetzungspraxis 1 - 4

Die Seminare zur „Umsetzungspraxis“ beinhalten den praktischen Teil der Ausbildung. Sie dienen dazu, die Erfahrungen der Teilnehmer*innen im Arbeitsalltag bei der Anwendung der vermittelten Kenntnisse und Methoden aufzuarbeiten.

Die Umsetzungsseminare beziehen hierbei die Persönlichkeit der Teilnehmer*innen, ihren Arbeitsplatz und ihre Arbeitsaufgaben in die Analyse und supervisorische Begleitung ein.

Sie haben das Ziel, die eigenen Ressourcen und Qualitäten zu aktivieren und damit Grundlage eines selbstbewussten persönlichen und beruflichen Handelns zu erweitern.

Es werden dabei sowohl für einzelne „Fälle“ Lösungswege erarbeitet als auch für den Arbeitsplatz bzw. die jeweilige Tätigkeit individuelle Konzepte entwickelt.

Die Teilnehmerzahl an den Seminaren zur Umsetzungspraxis ist auf 8 Personen begrenzt, so dass jeder Teilnehmer/ jede Teilnehmerin während der Veranstaltung individuell einbezogen werden kann.

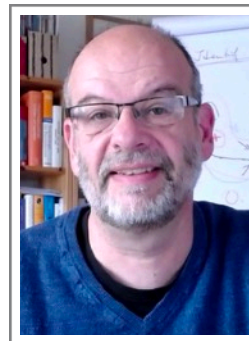
Referenten



Helmut Johnson

Dipl. Psychologe,
Systemischer Familien-
therapeut
Supervisor

Leiter
des Institut-Johnson
(Netphen/Siegen)



Winfried Klaes

Dipl. Psychologe,
Familietherapeut,
Supervisor

Leiter
des Instituts
für Konstruktive
Psychologie
(Wittlich)



Anke Wagner

Soziologin (M.A.),
Kunstpädagogin (M.A.)
mit Schwerpunkt
Kunsttherapie,
Yogalehrerin (RYT),
Thai-Yoga-Trainerin

Leiterin
des Instituts für analoge
Kommunikation
(Wittlich)



Dr. Margret Meyer zu Wendischhoff

Ärztin für Psychiatrie,
Systemische Familien-
therapeutin
Systemische Super-
visorin

Arbeitsschwerpunkt:
Rehabilitation psychisch
erkrankter Menschen

Dauer und Umfang

- ca. **2 Jahre** (berufsbegleitend)
- **16 zweitägige Seminare** mit zusammen **256 Unterrichtsstunden**

Veranstaltungsorte

AWO-Bildungszentrum
Nauholzer Weg 19
57250 Netphen-Deuz

Seminarräume des ifkp-KLAES
Schloßstraße 1
54516 Wittlich

Durchführung

Der Grundaufbau der Qualifizierung zur Pädagogischen Fachkraft im Wohnen und in der Tagesstruktur ist **modular**.

Die Teilnehmer*innen erhalten **halbjährlich eine Terminübersicht** zu den für sie im jeweiligen Kalenderjahr für diese Weiterbildung stattfindenden Seminaren.

- **Siegen (NRW)**

- **Wittlich (Rheinland-Pfalz)**

Diese können speziell für die Qualifizierungsreihe angeboten sein wie auch dem Jahreskalender der Institute (bei identischen Inhalten) entstammen.

Auf diese Weise ergibt sich eine möglichst große Variabilität in der zeitlichen Gliederung für die Teilnehmenden. Zudem eröffnet sich hierüber - anders als bei teilnehmerhomogenen Ausbildungsgruppen - die Möglichkeit Einblick in den Arbeitsalltag einer Vielzahl von Berufsgruppen und Arbeitsfelder in der Behindertenhilfe zu erhalten.

Eine Ausnahme hiervon bilden die **Seminare zur „Umsetzungspraxis“**. Die Termine für diese Qualifizierungsblöcke werden am Ende eines jeweiligen Jahres für das Folgejahr festgelegt. Hier ist eine rechtzeitige Buchung von „Wunschterminen“ sinnvoll, da die Teilnehmerzahl auf 8 Personen je Gruppe begrenzt ist.

Die Weiterbildungsreihe kann von **Einzelpersonen**, die an der Zusatzqualifizierung zur Fachkraft für die Bereiche Wohnen und Tagesstruktur als persönliche Qualifizierung interessiert sind, persönlich gebucht werden.

Die Anmeldung einzelner oder mehrerer Personen kann auch über **Einrichtungen als Vertragspartner** erfolgen.

In beiden Fällen gilt die oben beschriebene Regelung zum Besuch der Seminare.

Es besteht darüber hinaus die Möglichkeit die gesamte Qualifizierungsreihe als **Inhouse-Schulung** zu buchen. In diesem Fall erstellen wir eine separate Terminierung und Kostenkalkulation.

Kosten

- **4.040,- €** (ohne Übernachtung und Verpflegung)
- Die Kursgebühren sind in 4 halbjährlichen Raten von jeweils 1.010,- € im Voraus zu zahlen.
- Einrichtungen/ Träger, die an einer Inhousedurchführung interessiert sind, erstellen wir gerne ein Angebot

Abschluss - Zertifikat

Nach **Absolvierung der Seminare** und nach der **Vorstellung von mindestens 4 „Fällen“ aus der Arbeitspraxis**, in denen Elemente der Qualifizierungsreihe eingesetzt und erprobt wurden, erhalten die Teilnehmer*innen ein **Zertifikat** mit dem Titel: **„Pädagogische Fachkraft für Betreuung und Assistenz im Wohnen und in der Tagesstruktur von Menschen mit Behinderungen“**.

Der Abschluss ist vom **Land Rheinland-Pfalz** anerkannt und berechtigt bei Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen nach § 13 (3 - 4) LWTG-DVO zur Beschäftigung als Fachkraft in Einrichtungen der Behindertenhilfe zur Wohnbegleitung und in der Tagesstruktur.

Kontakt und Anmeldung

Institut-Johnson

Leitung: Helmut Johnson

Sekretariat: Susanne Stiebig

Im Höfchen 1

57250 Netphen (Kreis Siegen, NRW)

Tel: 02738 - 8318

Fax: 02738 - 2691

E-Mail: info@institut-johnson.de

Internet: www.institut-johnson.de